WISSENS WERT 28

ROMAN HERZOG | INSTITUT

Werte | Führung | Zukunft

Zwischen Neugier und Nachdenklichkeit

20 Jahre Roman Herzog Institut

Inhalt

Lieber streiten als Lorbeeren ernten
Das Roman Herzog Institut setzt sich ein »Denk-Mal« im wörtlichen Sinn: Zum 20-jährigen Bestehen lud es hochkarätige Gäste zu einem inspirierenden Gedankenaustausch ein.

Im Geist des Gründers
Ein Ruck täte unserem Land auch heute gut – 25 Jahre nach Roman Herzogs berühmter Berliner Rede. Welche Impulse gibt uns sein geistiges Erbe für die Gegenwart?

Freiheit beginnt mit Fragen
Ein Think Tank muss unbequeme Fragen stellen, offen sein für neues Denken und sich laufend weiterentwickeln. Denn nur wer sich ändert, bleibt sich selbst treu.

Neue Akzente – alte Rollen?
Das RHI präsentiert sich zum Jubiläum mit neuem Logo und zukunftsweisenden Themen. In puncto Gender Diversity geht aber noch mehr.

»Wir wollten mit dem RHI einen Ort zum Nachdenken schaffen.«
Randolf Rodenstock und Martin Lang blicken zurück auf 20 Jahre Roman Herzog Institut und entwickeln neue Perspektiven für den Think Tank.

Kippsicher durch die Krise
... statt krachend gegen die Wand! Wenn soziale Systeme aus der Balance geraten, kommt es darauf an, flexibel zu bleiben und behutsam zu agieren, sagt der Ökonom Nils Goldschmidt.

Der Stoff, aus dem Gesellschaft ist
Vertrauen ist der Kitt in unserem Zusammenleben. Es formt die Persönlichkeit, ermöglicht Beziehungen und ordnet das gesellschaftliche Miteinander, erklärt der Philosoph Placidus Heider.

Die KI denkt, der Mensch lenkt
Künstliche Superhirne sind uns haushoch überlegen, wenn es um Geschwindigkeit und Präzision geht. Das macht vielen Angst. KI-Experte Damian Borth räumt unbegründete Bedenken beiseite.

Vom Elfenbeinturm ins Wohnzimmer
Damit Wissenschaft Wissen schafft, muss sie mehr als nur Fakten liefern. Im Dialog mit der Gesellschaft sind auch die emotionalen Bedürfnisse der Menschen zu berücksichtigen.

Eine Prise Humor gibt dem Denken Würze
Wer Probleme (und sich selbst) nicht zu ernst nimmt, gewinnt mehr Freiheit im Denken. Eine Devise, nach der sich das RHI richtet, so der Vorstandsvorsitzende Randolf Rodenstock.

Gastgeber Prof. Randolf Rodenstock (m.) und RHI-Geschäftsführer Dr. Martin Lang mit den Protagonisten der Jubiläumsveranstaltung (v. l. n. r.): Dr. Dr. Placidus Heider, Prof. Dr. Michael John Gorman, Prof. Dr. Neşe Sevsay-Tegethoff, Prof. Dr. Damian Borth und Prof. Dr. Nils Goldschmidt

Editorial

Die Welt von 2022 ist eine andere als 2002: Die Gegenwart fordert uns auf ungeahnte Weise zu neuem Denken heraus.

Mit 20 Jahren ist man dem Kindesalter längst entwachsen und sollte selbstständig denken und urteilen können. Für einen Think Tank gelten natürlich andere Regeln: Da ist das eigenständige und kritische Denken schon vom ersten Tag an Programm. Seit 2002 nimmt das Roman Herzog Institut (RHI) diesen Anspruch sehr ernst und fühlt sich dem Motto »In Deutschland neu denken« verpflichtet.

In den zurückliegenden 20 Jahren haben wir die gesellschaftspolitischen Entwicklungen hierzulande aufmerksam verfolgt. Im Mittelpunkt stand dabei die Frage, welche Zukunft die Arbeit in unserem Land hat – oder sogar, ob Arbeit in Deutschland überhaupt noch eine Zukunft hat angesichts von damals zeitweise mehr als fünf Millionen registrierten Arbeitslosen und massiven strukturellen Verwerfungen.

Das RHI nahm die Modernisierung der Arbeitswelt unter die Lupe, das Thema Führung sowie die Risiken und Chancen neuer Technologien. Wir haben die Einstellungen der jungen Generation studiert und einen neuen Blick auf das Alter geworfen. Wir sind der Frage nachgegangen, ob die Mittelschicht von Auflösung bedroht und ob unsere Gesellschaft gespalten ist. Auch Debatten über die großen Themen wie Gerechtigkeit, Freiheit und Werte haben wir nicht gescheut – vor allem im Zusammenhang mit unserer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, der Sozialen Marktwirtschaft.

Stets war es uns wichtig, drängenden Fragen auf den Grund zu gehen, Themen – auch und gerade abseits des Mainstreams und aufgeregter Tagespolitik – aufzuspüren und sie allgemein verständlich aufzubereiten. Gefühlte Wahrheiten durch faktenbasiertes Wissen zu ersetzen, ist und bleibt unser zentrales Anliegen. Als Roman Herzog Institut wollen wir künftig jedoch mehr als bisher über den nationalen Tellerrand hinausblicken.

Denn die Gegenwart fordert uns auf ungeahnte Weise zu neuem Denken heraus. Die Corona-Pandemie hat uns in einen globalen Schockzustand versetzt, der bis heute nicht überwunden ist. Der Krieg in der Ukraine hat den Glauben an ein Fortbestehen der europäischen Friedensordnung erschüttert. All dies wird noch überlagert von der Klimakrise, die uns alle wie eine tickende Zeitbombe bedroht.

Die Welt 2022 ist eine andere als 2002: Es gibt neue Herausforderungen, neue Fragen: Wie gelingt der nachhaltige Umbau der Wirtschaft? Was macht unsere Gesellschaft stark? Welche Führung brauchen wir in unsicheren Zeiten? Wie werden wir unabhängiger von globalen Lieferketten? Welche Perspektiven hat die Europäische Union als Wirtschaftsraum und Wertegemeinschaft?

Das RHI nimmt Kurs auf neue Horizonte. Doch die Kompassnadel zeigt weiterhin auf Nord – es sind noch dieselben Ziele, die wir verfolgen, und dieselben Motive, die uns antreiben: Neugier und der Wunsch, über das Gewohnte hinauszudenken. Bleiben Sie uns auch in Zukunft gewogen!

Professor Randolf Rodenstock
Vorstandsvorsitzender
Roman Herzog Institut e.V.

Bleiben Sie mit uns auf dem Laufenden –
jetzt den RHI-Newsletter abonnieren.

Lieber streiten als Lorbeeren ernten

»Der Blick auf den eigenen Bauchnabel verrät nur wenig Neues«, hatte der damalige Bundespräsident Roman Herzog 1997 in seiner Berliner Rede gesagt. Und so stand bei der Jubiläumsfeier zum 20-jährigen Bestehen des Roman Herzog Instituts – ganz im Sinne seines Schirmherrn und Namensgebers – nicht die Nabelschau im Vordergrund, sondern eine vielfältige Mischung aus Vorträgen, Talks und Diskussionsrunden.

»Wir wollen uns nicht selbst auf einen Sockel stellen, sondern wie bisher über das Gewohnte hinausdenken, diskutieren und streiten. Das gehört zur DNA des Roman Herzog Instituts«, sagte der Vorstandsvorsitzende und Mitbegründer des RHI, Randolf Rodenstock.

Im Mittelpunkt der Festveranstaltung stand der Blick nach vorn: Wie geht es weiter mit der Arbeit des Think Tanks? Welche neuen Aufgaben stehen auf der Agenda? Wo liegen noch Themenfelder brach?

Die Festveranstaltung, die am 25. Mai 2022 im hbw – Haus der Bayerischen Wirtschaft stattfand und als Livestream auch im Internet übertragen wurde, lieferte in bewährter RHI-Manier zahlreiche zukunftsweisende Denkanstöße für die gesellschaftspolitische Debatte in Deutschland.

Ganz ohne Rückschau kommt ein Jubiläum freilich nicht aus. Und so wurde zu Beginn an die Person und das politische Vermächtnis von Roman Herzog erinnert, auf dessen Initiative der Think Tank im Jahr 2002 gegründet wurde. Prominente aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik lobten den kritischen Geist des früheren Bundespräsidenten, seinen Mut zur Veränderung, seine schnörkellose Sprache. »Wir bräuchten seine Stimme in dieser Zeit der Krise«, sagte Andreas Mundt, Präsident des Bundeskartellamts, in einer Videobotschaft.

»Deutschland braucht jetzt eine Persönlichkeit wie Roman Herzog, weil …«

Freiheit beginnt mit Fragen

Fragen stellen – darauf versteht sich das RHI seit nunmehr 20 Jahren. Dies hatte zuvor bereits Wolfram Hatz, Präsident der vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. – in seinem Grußwort hervorgehoben. »Das RHI stellt Fragen, die sonst keiner stellt. Aus dem Institut ist eine Institution geworden, deren Positionen bundesweit Beachtung finden«, lobte er. In seinen hochkarätigen Publikationen würde das RHI »Fakten benennen, statt Mythen zu bedienen«, und dies breit in die Öffentlichkeit kommunizieren.

Im Geist des Gründers

»Roman Herzog war ein Mann der Ermutigung«, ergänzte Bundespräsident a. D. Joachim Gauck. »Und Ermutiger brauchen wir in Phasen des Übergangs, wie wir sie auch aktuell erleben.« Angesichts der gegenwärtigen Herausforderungen – Krieg in Europa, Klimawandel und Pandemie – sei wieder ein Weckruf an die Deutschen nötig: »Das Land steht in der Versuchung, sich zu ›versitzen‹, anstatt zuzupacken.« – »Let's do it!«, ermunterte Gauck in seinem Grußwort.

Auf die Parallelen zwischen der Situation vor 25 Jahren und der heutigen machte auch RHI-Geschäftsführer Martin Lang aufmerksam. Er zitierte aus der berühmten »Ruck-Rede« vom 26. April 1997 des damaligen Bundespräsidenten Herzog im Berliner Hotel Adlon: »Was ist los mit unserem Land? Im Klartext: Der Verlust wirtschaftlicher Dynamik, die Erstarrung der Gesellschaft, eine unglaubliche mentale Depression – das sind die Stichworte der Krise.«

Die aktuelle Lage sehe ganz ähnlich aus, konstatierte Lang: »Der nachhaltige Umbau der Wirtschaft kommt nur langsam voran, die andauernde Pandemie hält Staat und Gesellschaft in Atem und die Rückkehr des Krieges nach Europa hat zu einer Art kollektiver Schockstarre geführt.«

Vor diesem Hintergrund sieht sich das RHI nicht als bloßer »Nachlassverwalter« von Roman Herzogs politischem Vermächtnis. »Das RHI ist kein Archiv oder Denkmal für Herzogs geistiges Erbe. Vielmehr wollen wir seine Ideen weiterentwickeln, die Dinge beim Namen nennen, fällige Reformen anmahnen und zeitgemäße Antworten finden – oder zumindest die richtigen Fragen stellen«, erklärte Lang.

> **Das RHI ist ein Anwalt der Sozialen Marktwirtschaft und ein Hüter der Freiheit.**
>
> Wolfram Hatz

Als unabhängiger Think Tank der bayerischen Wirtschaft sei es bekannt dafür, nicht die Risiken der Freiheit im Blick zu haben, sondern den Respekt vor ihr. Es trete allen Staatsgläubigen entgegen, die nach immer mehr Bürokratisierung und Reglementierung rufen, und widersetze sich diesen Tendenzen. »Das RHI weiß um die kreative Kraft der Freiheit und verteidigt sie«, so Hatz. Ausdrücklich würdigte er dessen Engagement für die Soziale Marktwirtschaft. Dafür steht auch der Forschungspreis, den das Institut einmal im Jahr an junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verleiht.

Fragen wandeln sich im Laufe von Jahren. Ein Think Tank kreist nicht um sich selbst. Um auf der Höhe der Zeit zu bleiben, muss er offen gegenüber neuen Entwicklungen sein, sich laufend fortentwickeln und sein Profil schärfen.

Was bedeutet das konkret für das RHI? Darum ging es im Talk zwischen Randolf Rodenstock und RHI-Geschäftsführer Martin Lang.

Seit 2002, als das Roman Herzog Institut seine Arbeit aufnahm, haben sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen gewandelt – und mit ihnen auch die Forschungsfragen. Einige wurden im Gespräch kurz angerissen: Wie verändert der Wertewandel in der jungen Generation die Arbeitswelt? Was hat es mit der viel beschworenen gesellschaftlichen Spaltung auf sich? Welche Lehren ziehen wir aus der Corona-Pandemie? Was muss politische Führung angesichts existenzieller Krisen leisten? Und wie können wir den Klimaschutz entschlossen voranbringen?

»Gefordert ist eine saubere Analyse der Situation und eine stringente politische Führung.«

Martin Lang

»Werte – Führung – Zukunft – an diesem thematischen Dreiklang soll sich das Profil des RHI künftig ausrichten«, erklärte denn auch Geschäftsführer Lang und präsentierte dazu passend das neue Logo.

Roman Herzog Forschungspreis Soziale Marktwirtschaft 2022

Steigende Rohstoffpreise und Lieferengpässe, Inflation und Staatsverschuldung auf Rekordniveau: Die Folgen der Corona-Pandemie und des Krieges in der Ukraine sind für Unternehmen und Verbraucher deutlich spürbar. Welche Antworten auf die gegenwärtigen Krisen und zukünftigen Herausforderungen hat die Soziale Marktwirtschaft?

Bereits zum neunten Mal ehren wir Nachwuchswissenschaftler:innen mit dem Roman Herzog Forschungspreis Soziale Marktwirtschaft für ihre innovativen Beiträge zur Weiterentwicklung unserer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Mit insgesamt 35.000 Euro ist er eine der am höchsten dotierten Auszeichnungen auf dem Gebiet der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Die vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. fördert und unterstützt den interdisziplinären Forschungspreis.

Die Festrede auf der diesjährigen Preisverleihung hält Prof. Dr. Dr. h. c. Clemens Fuest, Präsident des ifo Instituts, München. Er spricht zum Thema »Ökonomische Perspektiven in der Zeitenwende«.

Seien Sie mit dabei am 25.10.2022 von 14:00 bis 17:00 Uhr im Literaturhaus München.
Zur Anmeldung

Neue Akzente – alte Rollen?

Auch wenn sich das Profil im Laufe von zwei Dekaden gewandelt hat: Bloße Politikberatung gehörte noch nie zum Selbstverständnis des Instituts. Auf die Frage von Moderatorin Marion Gehlert, München TV, welchen guten Rat man den Regierenden erteilen möchte, wenn man denn könnte, hatte Rodenstock dennoch spontan eine Antwort parat:

»Wir müssten in der Finanzpolitik mal einen anderen Ansatz wählen! Statt zu fragen: ›Was brauchen wir *noch* mehr?‹, sollte man überlegen: ›Was brauchen wir *nicht* mehr? Worauf könnten wir in Deutschland nach 60 oder 70 Jahren verzichten?‹.« Geschäftsführer Lang möchte sich mit den Berliner Politikern gern über strategische Führung austauschen. »Darüber mit dem Kabinett einen halben Tag zu diskutieren, das würde mir Spaß machen!«

Neue Wege beschreitet das RHI auch bei der Vermittlung seiner Inhalte: »Um unsere Themen aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten, haben wir zwei neue digitale Formate eingeführt – die RHI-Kontexte und die RHI-Podcasts«, erklärte Rodenstock. Diese erscheinen im Zwei-Wochen-Rhythmus und nehmen sich bewusst Zeit, Wissenschaft zu erklären und die Menschen hinter der Forschung vorzustellen. »Damit kommen wir den Bedürfnissen einer digitalen Zielgruppe entgegen. Selbstverständlich bleiben eigene Studien und Veröffentlichungen der Kern unseres Think Tanks.«

Beim Rückblick auf die vergangenen 20 Jahre durfte natürlich auch der Dank an die ehemalige Geschäftsführerin Neşe Sevsay-Tegethoff nicht fehlen, die das Roman Herzog Institut von 2007 bis 2021 geleitet hat. Mit großem persönlichem Engagement und viel Gespür für relevante Themen hat sie sich dafür eingesetzt, neue Formate für Veranstaltungen und Publikationen zu etablieren, den interdisziplinären Austausch zu fördern und die Präsenz in den sozialen Medien zu stärken. Ihr Nachfolger Lang würdigte vor allem auch ihre Rolle beim Aufbau des multidisziplinären Netzwerks von Fachleuten, die das Institut mit ihrer Expertise bereichern.

Sevsay-Tegethoff erwiderte den Dank mit einem kleinen Seitenhieb auf die Rednerliste: »Hier sind die Rollen klar verteilt: Die Männer reden, die Frauen klatschen.« Eine Bemerkung, die ebenso zutreffend wie folgenschwer war … denn ab sofort musste sie einspringen, sobald »Not an der Frau« herrschte. Schon bei der anschließenden Darbietung des Zauberers George Busch stand sie wieder auf der Bühne, um sich buchstäblich das Geld aus der Tasche ziehen zu lassen. Busch beeindruckte mit Kartentricks und brachte dem Publikum das Thema Inflation auf unterhaltsame Weise nahe.

Der Zauberkünstler George Busch unterhielt das Publikum mit humorvoller Close-up-Magie und seinem bayerisch-amerikanischen Charme.

»Wir wollten mit dem RHI einen Ort zum Nachdenken schaffen.«

Zum 20-jährigen Bestehen des Roman Herzog Instituts wirft RHI-Vorstandsvorsitzender Randolf Rodenstock einen Blick zurück – und spricht mit RHI-Geschäftsführer Martin Lang über das neue Profil des Think Tanks.

Herr Rodenstock, Sie haben vor genau 20 Jahren mit Roman Herzog unser Institut gegründet. Wie kam es dazu?

Roman Herzog schlug mir – damals war ich Präsident der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft – vor, einen Stiftungslehrstuhl für »Gründungsunternehmertum« einzurichten. Mir erschien es unpassend, das Unternehmertum sozusagen auf den akademischen Sockel zu heben. Im Gegenzug habe ich die Gründung eines Think Tanks angeregt.

Wie sah die Situation in Deutschland im Jahr 2002 aus?

Die politische Grundstimmung war nach den Anschlägen vom 11. September 2001 in New York düster. Im Westen herrschte große Furcht vor weiteren Attentaten, die internationale Terrorbekämpfung hatte höchste Priorität. In Afghanistan wurde Krieg geführt. Viele Deutsche blickten damals sorgenvoll in die Zukunft. Die deutsche Wirtschaft war in einer Strukturkrise, die Konjunktur schwächelte und wir hatten mehr als fünf Millionen Arbeitslose.

Mit welchen Themen haben Sie sich damals befasst?

Megatrends wie die Globalisierung, die Digitalisierung und der demografische Wandel warfen die Frage auf, welche Zukunft die Arbeit in unserem Land hat. Roman Herzog und ich wollten einen Ort schaffen, um ganz grundsätzlich über die drängenden Probleme in unserem Land nachzudenken. Dabei ging es uns vor allem um die gesellschaftspolitischen Aspekte.

Was macht die Arbeit am RHI für Sie aus?

Mich treiben Neugier und Nachdenklichkeit an sowie der Wunsch, vom Glauben zum Wissen zu kommen. Es geht darum, vermeintliche Gewissheiten kritisch zu

hinterfragen und durch Fakten zu ersetzen. Wichtig ist für mich dabei auch, dass wir die Ergebnisse unserer Arbeit in einer verständlichen Sprache veröffentlichen. Wir wollen die Wissenschaft aus dem Elfenbeinturm herausholen.

Worauf sind Sie stolz, wenn Sie auf die vergangenen 20 Jahre zurückblicken?

»Stolz« ist vielleicht zu hoch gegriffen. Aber es erfüllt mich mit Freude, dass wir seit 20 Jahren auf Augenhöhe mit hochrangigen Persönlichkeiten ins Gespräch kommen – mit Politikerinnen und Wissenschaftlern, mit Unternehmerinnen und Experten aus Verbänden und anderen gesellschaftlichen Bereichen.

Wie geht es weiter? Welche gesellschaftspolitischen Fragen sind im Moment für Sie wesentlich?

Ein Aspekt, der für das RHI immer schon zentral war und auch bleiben wird, ist das Thema **Werte**. Darunter verstehen wir nicht nur die Wertvorstellungen und Anschauungen Einzelner, sondern Werte, die hinter den gesellschaftlichen Institutionen stehen. Denn das berührt die Frage, was unser Gemeinwesen im Kern zusammenhält.

Gibt es noch mehr Themen, mit denen das RHI sich näher beschäftigen will?

Ein zweiter Schwerpunkt ist **Führung**. Mit der Mitarbeiterführung und der Unternehmensführung haben wir uns am RHI immer beschäftigt und erfolgreich dazu publiziert. Ein Thema, das mir zurzeit in unserem Land jedoch zu kurz kommt, ist die strategische Führung. Aktuell haben wir einen politischen Reparaturbetrieb, dem jegliche konzeptionelle Planung fehlt. Es gibt zwar durchaus längerfristige Ziele – zum Beispiel in der Klimapolitik – aber Ziele allein sind noch keine Strategie. Darin sehe ich ein Defizit, mit dem wir uns dringend befassen müssen.

Last but not least: Wir müssen mehr in die **Zukunft** gerichtet denken. Roman Herzog hat in seiner Ruck-Rede mehr visionäres Denken in Deutschland gefordert. Das soll der dritte Baustein unserer Arbeit am RHI sein.

Werte – Führung – Zukunft: Das sind unsere neuen Schwerpunkte, auch mit europäischer oder internationaler Perspektive.

An welche Themen denken Sie beim Stichwort Zukunft konkret?

Es wird heute viel über die Spaltung der Gesellschaft gesprochen. Aber mir scheint, niemand hat sich bisher die Mühe gemacht, diesem Begriff einmal auf den Grund zu gehen. Haben wir es tatsächlich mit Spaltung zu tun – oder ist es in unserer pluralistischen Gesellschaft nicht auch normal, dass es unterschiedliche Gruppen mit unterschiedlichen Anschauungen gibt? Und was bedeutet das für die Zukunft unseres Gemeinwesens?

Es geht aber auch um viel Greifbareres, zum Beispiel um den nachhaltigen Umbau der Wirtschaft oder um die Chancen und Risiken der KI. In diesen Schlüsselbereichen müssen wir eigene Standards setzen und sie nach unseren ethischen Maßstäben gestalten. Keinesfalls sollten wir den Technokraten und den Tech-Giganten das Feld überlassen.

Kommen wir zum Schluss noch einmal auf Roman Herzog zu sprechen. Als überzeugter Europäer hat er sich stets dafür eingesetzt, Europa stark und handlungsfähig zu machen. Was bedeutet das für das RHI?

Für die gegenwärtigen Krisen, die uns erschüttern, gibt es keine nationalen Lösungen. Für uns heißt das: Es reicht nicht aus, »in Deutschland neu zu denken«. Wir müssen und wollen den Blick weiten. Wann immer es passt, werden wir künftig auch auf internationaler Ebene mit Wissenschaftlerinnen und Experten zusammenarbeiten.

Werte – Führung – Zukunft: Das sind also ab sofort unsere thematischen Schwerpunkte am RHI – und das mit einer Perspektive, die über den nationalen Horizont hinausreicht. ■

Kippsicher durch die Krise

Die verbreitete Sorge, dass das Geld seinen Wert verliert, ist nur eine von vielen Unsicherheiten unserer modernen Welt. Heute scheint vieles bedroht, was lange als selbstverständlich galt: öffentliche Gesundheit, Demokratie und Frieden, soziale Sicherheit, wirtschaftlicher Wohlstand und eine intakte Umwelt.

In seinem Vortrag sprach Nils Goldschmidt, Professor für Kontextuale Ökonomik und ökonomische Bildung an der Universität Siegen, über Situationen, in denen sich ein System plötzlich und unumkehrbar ändert. Solche gesellschaftlichen »Kippmomente« zu erkennen und zu verstehen, hält er für essenziell.

Denn Umbrüche treten nicht über Nacht auf, sie sind meist in einen bestimmten Kontext eingebunden. So ist etwa die Öffnung der Berliner Mauer zwar ein exakt zu datierendes Ereignis, dem aber ein langer politischer

Prozess vorausging: Die Protestbewegung in der DDR sowie die Reformen des damaligen sowjetischen Präsidenten Michail Gorbatschow hatten großen Anteil daran.

»Wir müssen die Welt dynamisch interpretieren, statt sie in Gleichgewichtsmomenten zu denken«, erklärte der Ökonom. In unsicheren Zeiten sei es wichtiger, flexibel zu reagieren, als nach Stabilität zu streben.

Auch fundamentale Krisen brauchen ihm zufolge keine radikalen Lösungen, sondern eine »Politik der Behutsamkeit«. Nicht die starke Hand sei gefragt, sondern Augenmaß. Dadurch lassen sich soziale Kippmomente vermeiden. Gesellschaftlicher Ausgleich setzt gegenseitige Achtung, Toleranz und das Ringen um Kompromisse voraus. »Das ist langweilig und macht keinen Spaß, aber Sinn«, betonte Goldschmidt.

> **Die Stimmung kippt, wenn das Geld nichts mehr wert ist.**
>
> Nils Goldschmidt

Der Stoff, aus dem Gesellschaft ist

Vertrauen ist die Basis des Zusammenlebens, die Ursuppe unserer Gesellschaft. Ohne Vertrauen – in sich selbst, in die Mitmenschen, in staatliche Institutionen und in die Wirtschaft – stünde das Leben still: Es gäbe keinen Handel und keinen Wandel, keine Wissenschaft, keine Zukunftsvisionen. Placidus Heider, Lehrbeauftragter für Philosophie an der Universität Regensburg, widmete sich diesem Thema in einer »kurzen Geschichte des Vertrauens« – wobei die Anspielung auf Stephen Hawking die Messlatte recht hoch legte.

Das grundsätzliche Dilemma des Philosophen, über etwas nachzudenken, was nicht ist, schloss er vorab aus: »Vertrauen ist hier schon vorhanden«, führte er aus. »Ich bin ja hier nicht in eine Räuberhöhle geraten.« Denn wer am öffentlichen Leben teilnimmt, vertraut darauf, dass sich alle an Spielregeln halten.

Vor dem Vertrauen in das gesellschaftliche Miteinander steht aber das Selbstvertrauen, das jeder Mensch im Laufe seiner Entwicklung erwirbt. Basierend auf dem kindlichen Urvertrauen vermittelt es dem Individuum die Grundgewissheit, einen festen Boden unter den Füßen zu haben, sich auf andere verlassen und einlassen zu können. Vertrauen ist keine feste Größe, es basiert immer auf einem komplexen Beziehungsgeschehen und auf Kommunikation. Vertrauen kann entzogen und wiedererlangt werden.

> **Mehr Verständigung, mehr Dialog, mehr Verhandlung – das ist der Schlüssel für Vertrauen auch auf politischer Ebene.**
>
> Placidus Heider

In einem weiten Bogen, der von Aristoteles über Kant und Hegel bis hin zur Frankfurter Schule reichte, referierte der Theologe und Philosoph über die ethischen Grundlagen des Vertrauens. Sein Fazit: »Vertrauen ist ein Wert, der sein Ziel schon in sich trägt – so wie Glück oder Liebe.«

Die KI denkt, der Mensch lenkt

Von der Philosophie zur Technologie ist es nur ein kleiner Schritt – jedenfalls für das RHI, das zum Jubiläum einen bunten Querschnitt seiner Themen präsentieren wollte. »Wenn wir über künstliche Intelligenz sprechen, kommen wir am Vertrauen nicht vorbei – viele Menschen haben ein mulmiges Gefühl gegenüber der KI«, sagte Damian Borth, Professor für Artificial Intelligence and Machine Learning an der Universität St. Gallen, in seinem Vortrag.

Entsprechende Zweifel gründen auch auf der alltäglichen Erfahrung, dass Algorithmen unser Verhalten in der digitalen Welt steuern und Fakten im Netz kaum von Fake News zu unterscheiden sind. Solcher Missbrauch schürt Misstrauen in die künstliche Intelligenz und in ihren Einsatz. Dennoch sollten wir mehr die Chancen als die Risiken der KI in den Blick nehmen, forderte der Experte.

> **»Künstliche Intelligenz soll Mehrwert schaffen und kein Bauchweh bereiten.«**
>
> Damian Borth

Denn schon heute sind die Anwendungsmöglichkeiten der KI nahezu grenzenlos – und sie werden sich in naher Zukunft vervielfachen. Mithilfe »lernender« KI, sogenannter neuronaler Netze, ist es beispielsweise vor zwei Jahren gelungen, die Strukturen bestimmter Proteine zu entschlüsseln. Das könnte auch der Corona-Forschung zugutekommen. Im Bereich der Umwelttechnologie werden intelligente Systeme eingesetzt, die den Schadstoffausstoß von Kraftwerken aus der Luft messen und so Klimasünder identifizieren helfen. »In der Klimakrise kann uns nur Transparenz voranbringen«, meinte der Datenexperte.

Offenlegung statt Abschottung heißt auch seine Devise, wenn es um die Vermarktung der Zukunftstechnologien geht: »Im Moment haben wir einen Turbokapitalismus im Bereich der Datenwirtschaft«, klagt Borth. »Wir brauchen eine ›Soziale Datenwirtschaft‹ analog zur Sozialen Marktwirtschaft.«

Er plädiert für Open-Source-Lösungen, sodass Technologien, Ideen und Erfindungen offen zugänglich sind und jeder sie nutzen und weiterentwickeln kann. Letztlich setzt er auch große Hoffnungen auf die Initiative der Europäischen Kommission, einen starken Rechtsrahmen für eine sichere und humane KI zu schaffen. In diesem Bemühen könne Europa eine Vorreiterrolle in der Welt spielen, hofft Borth.

Schauspielerin Lilian Viegas parodierte lebhaft und in vier verschiedenen Rollen die digitale Debattenkultur und regte damit die Gäste des Roman Herzog Instituts zum Nachdenken und Schmunzeln an.

Vom Elfenbeinturm ins Wohnzimmer

Nach so viel wissenschaftlichem Input sorgte die Schauspielerin Lilian Viegas für auflockernde Momente. Ihr Auftritt, eine Kombination aus Live-Comedy und Videoclips, karikierte gesellschaftliche Auseinandersetzungen: Bei ihr ist »die« Öffentlichkeit längst pulverisiert in eine Vielzahl von Echokammern. Und die Frage: »Fakt oder Fake?« spielt kaum eine Rolle, solange man in seiner Blase unter Gleichgesinnten bleibt.

Mit dem Thema Öffentlichkeit und Kommunikation ging es auch anschließend in der Podiumsdiskussion weiter, durch die Marion Gehlert souverän führte. Welche Hürden gibt es beim Transfer von Wissenschaft in die Gesellschaft und wie nehmen Forscher ihre Verantwortung in diesem Bereich wahr? Mit diesen Fragen beschäftigte sich eine Runde aus Fachleuten. Wieder mit von der Partie: Neşe Sevsay-Tegethoff anstelle der Virologin Ulrike Protzer, die kurzfristig verhindert war.

Die Corona-Pandemie hat große Versäumnisse in der Wissenschaftskommunikation sichtbar gemacht. Viele Menschen fühlten sich nicht gut informiert und mit ihren Sorgen alleingelassen. Dadurch ist ein Vakuum entstanden, das die Wissenschaft nicht auffüllen konnte und das zur Verbreitung von Fake News und Verschwörungstheorien beigetragen hat.

»Fakten allein schaffen noch kein Vertrauen«, sagt Borth. Zuhören ist wichtig, mit Menschen ins Gespräch kommen, weiß auch Theologe Heider, der während der Pandemie in der Telefonseelsorge gearbeitet hat: »Viele Menschen suchen praktische Lebenshilfe, keine abstrakten Fakten.«

»Wir haben eine Kluft zwischen der Wissenschaft und einer fragmentierten Gesellschaft.«

Michael John Gorman

»Unsere Bürgergesellschaft hat in der Corona-Zeit die Bewährungsprobe bestanden; es hat einen Grundkonsens gegeben im überwiegenden Teil der Bevölkerung.«

Placidus Heider

Alfred Gaffal, Ehrenpräsident der vbw, beteiligt sich an der Diskussion: »Es gibt eine Gruppe in der Bevölkerung, die sich den Fakten gegenüber völlig verschlossen hat.«

Alois Glück, Präsident des bayerischen Landtags a. D.:
»Mich beunruhigt, dass sich die kritische Haltung der Impfgegner schnell mit Radikalisierung verbunden hat.«

Eine rein faktenbasierte Wissensvermittlung hält auch Nils Goldschmidt für problematisch. Er sieht darin eine grundlegende Schwäche unseres Bildungssystems und fordert, dass Schüler und Studierende mehr zum selbstständigen Denken und zum kritischen Umgang mit Medien befähigt werden müssten. Auch das didaktische Potenzial von Museen sei bisher noch zu wenig beachtet worden, glaubt Michael John Gorman, Gründungsdirektor des Biotopia Naturkundemuseums München: »Museen genießen großes Vertrauen – sie sind eine ›Super Power of Trust‹. Das müssen wir nutzen, um die Wissenschaft nach vorn zu bringen!«

Über Fakten aufklären, die Menschen auf Augenhöhe ansprechen, ihre Sorgen ernst nehmen und Vertrauen in die Wissenschaft herstellen – können Wissenschaftlerinnen und Forscher das alles leisten? Sie können und müssen, meint Neşe Sevsay-Tegethoff, Professorin für Betriebswirtschaftslehre an der Hochschule Esslingen: »Wir sind gefordert, im Dialog mit den Menschen zu bleiben und den Diskurs über wissenschaftliche Themen in die Gesellschaft hineinzutragen.«

Randolf Rodenstock versprach zum Abschluss der Diskussion: »Dieser Verantwortung möchte sich das RHI auch in den nächsten 20 Jahren gern stellen.«

»Eine barrierefreie Wissenschaftskommunikation muss auch die Emotionen ansprechen.«

Neşe Sevsay-Tegethoff

»Die wertvollste Ressource ist nicht Öl oder Gas, sondern Vertrauen.«

Damian Borth

»Die zweitbeste Lösung ist oft die bessere.«

Nils Goldschmidt

Randolf Rodenstock bedankt sich bei seinem Team für dessen unermüdlichen Einsatz (v. r. n. l.): Martin Lang (Geschäftsführer), Raajan Temesgen (Studentische Mitarbeiterin), Tina Maier-Schneider (Wissenschaftliche Referentin) und Brigitte Borrelli (Managementassistentin).

Eine Prise Humor gibt dem Denken Würze

20 Jahre RHI und mehr als zwei Stunden intensiver Austausch: Am Ende der Jubiläumsveranstaltung stand die Einsicht, dass es auch in Zukunft noch viele ungelöste Fragen gibt. »Ein Schlusswort bedeutet nicht, dass wir als RHI jetzt an einem Endpunkt angekommen sind – das Gegenteil ist der Fall!«, sagte Gastgeber Rodenstock. »Wir wollen weiterdenken und die Fragen vertiefen, die uns hier und heute beschäftigen. Das ist unser Anspruch am RHI.«

Die Vorträge zu gesellschaftlichen Kippmomenten, zur Bedeutung von Vertrauen und zu den Perspektiven der künstlichen Intelligenz hätten Schlaglichter auf Themenbereiche geworfen, über die es in Zukunft intensiv nachzudenken gelte. Vor dem Hintergrund der weltpolitischen Entwicklungen seien die Aufgaben eines Think Tanks heute anstrengender und herausfordernder denn je, zu depressiver Stimmung bestehe jedoch kein Anlass.

Vielmehr riet Rodenstock, auch ernste Probleme mit einer Prise Humor zu betrachten: Das schafft Distanz zur Situation und ist Ausdruck analytischen Denkvermögens, letztlich sogar von Freiheit. »Diese Freiheit wollen wir uns als Think Tank unbedingt erhalten«, schloss der RHI-Vorstandsvorsitzende.

Sehens- und Hörenswert
RHI-Kontexte und RHI-Podcasts

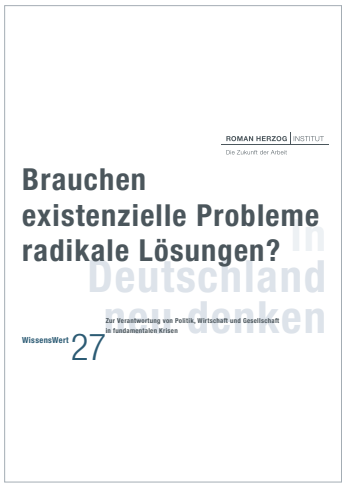
Jenseits der Tagespolitik bieten die »RHI-Kontexte« mit RHI-Geschäftsführer Martin Lang Raum, komplexe Themen zu diskutieren und Zusammenhänge verständlich zu machen. Treffen Sie Expert:innen, die ihr Wissen teilen möchten und Standpunkte einnehmen.

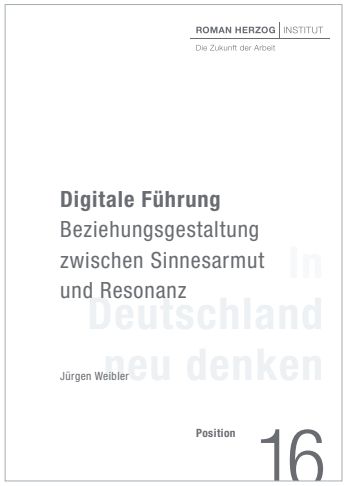
Die **Podcasts aus dem Roman Herzog Institut** mit wechselnden Gästen: Im persönlichen Gespräch unterhalten sich Wissenschaftler:innen mit Gastgeberin Tina Maier-Schneider über ihr Leben und ihre Arbeit. Hier lernen Sie Menschen kennen, die etwas bewegen.

Alle zwei Wochen neu – auf dem **RHI-Youtube-Kanal** und überall dort, wo es Podcasts gibt.

Lesenswert
RHI-Publikationen

Die Publikationen des Roman Herzog Instituts können bestellt werden auf **www.romanherzoginstitut.de**





Impressum

© 2022
Roman Herzog Institut e.V.
(Herausgeber)

Kontakt:
Dr. Martin Michael Lang
Geschäftsführer
Roman Herzog Institut e.V.
Max-Joseph-Straße 5
80333 München
Telefon 089 551 78-732
Telefax 089 551 78-755
info@romanherzoginstitut.de
www.romanherzoginstitut.de

Redaktion:
Martina Martschin,
Tina Maier-Schneider,
Dr. Benjamin Scharnagel

Fotos:
© Roman Herzog Institut e.V.

Zitate aus dieser Publikation sind unter Angabe der Quelle zulässig.

Folgen Sie uns auf …